Die Betrachtung und Bearbeitung der Votivbilder öffnet dem Arzt und Medizinhistoriker einen Weg zum stummen Patienten vergangener Tage. Für das 16. bis 19. Jahrhundert ist der vorliegende Band geradezu eine illustrierte Geschichte des Patienten.

Urs Boschung

2. E. Ashworth Underwood, *Boerhaave's Men at Leyden and after*. University Press, Edinburgh 1977. VII, 227 S. Leinen £ 8.00.

Im Mai 1701 nahm an der Universität Leiden Herman Boerhaave seine medizinische Lehrtätigkeit auf. Hundert Jahre später starben im höchsten Alter seine letzten Schüler. Aus ganz Europa waren sie in ihrer Jugend nach Holland gezogen, um ihn zu hören. Durch sie trug die Medizin eines Jahrhunderts Boerhaaves Gepräge. Den 746 Studenten aus England, Schottland, Irland und den britischen Kolonien widmet E. A. Underwood, ehemaliger Direktor des Wellcome Institute of the History of Medicine, London, sein Buch. Der erste Teil behandelt das Studium in Leiden (Vorbildung, Immatrikulation, Promotion). Besonders gründlich wird die Studiendauer untersucht. 267 Leidener Studenten konnten vom Studienanfang bis zum Doktorat (in Leiden, Reims und Utrecht) verfolgt werden. 26 von ihnen erwarben den Dokortitel nach einer Studiendauer von wenigen Tagen bis sechs Monaten, 175 nach sieben bis 28 Monaten und 66 nach 29 und mehr Monaten. Der zweite, längere Teil des Buches befaßt sich mit dem späteren Lebensweg der Studenten. Trotz des erschwerenden Umstandes, nicht in Oxford oder Cambridge doktoriert zu haben, setzten sie sich in England durch; so wurden 28 ins Royal College of London, 45 in die Royal Society aufgenommen. In Edinburgh führten John Monro, der gemeinsam mit Boerhaave studiert hatte, sein Sohn Alexander und zahlreiche weitere ehemalige Leidener Schüler die medizinische Fakultät von den ersten Anfängen auf die Höhe der Zeit. Andere wirkten als Hof- oder Spitalärzte, viele als Praktiker, einige als bedeutende Wissenschaftler.

Mit dem Autor stellt sich der Leser die Frage: Gewannen diese Männer Einfluß, weil sie Boerhaaves Schüler waren, oder waren es die überdurchschnittlich Begabten, die ihn als Lehrer wählten? Eine eindeutige Antwort gibt es nicht. Der Ehrgeizige, besonders Befähigte mag eher im Ausland studiert haben. Boerhaaves System kam andererseits in seiner Ausgewogenheit dem Streben des Jahrhunderts nach Vernunft und praktischer Anwendbarkeit entgegen, was wiederum dem Fortkommen seiner Anhänger förderlich war. Erstaunlich ist, wie wenig über die Beziehungen des einzelnen zu dem berühmten Lehrer mitgeteilt wird. In der persönlichen Begegnung wurde man doch wohl «Boerhaave's Man»; in gemeinsamer Arbeit und im späteren mündlichen und brieflichen Gedankenaustausch.

tausch bildete sich das Überlegenheitsgefühl dieser Elite, die in ihrem Denken und Handeln lebenslang das Erbe des Meisters hochhielt. In diesem zentralen Punkt hätte wohl die Berücksichtigung der Tagebücher und Korrespondenzen anderssprachiger Studenten weitergeführt. Nicht zuletzt wäre auch deutlicher geworden, was der Anatom B.S. Albinus zum Ruhm der Universität Leiden beitrug.

E.A. Underwoods sorgfältiges, schön ausgestattetes Buch gibt ein aufschlußreiches Bild der Studiengebräuche im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts und weist eindrücklich den immensen Einfluß Boerhaaves und Leidens in Großbritannien nach. Dem biographisch Interessierten leistet es auch als Nachschlagewerk wertvolle Dienste.

Urs Boschung

3. *Albrecht von Haller, 1708–1777*. Zehn Vorträge, gehalten am Berner Haller-Symposium vom 6. bis 8. Oktober 1977 (hrsg. von H. A. Michel u. a.). X, 182 S., farbiges Frontispiz und 10 Tafeln am Schluß. Fr. 40.–. Auslieferung: Stadt- und Universitätsbibliothek Bern, 3000 Bern 7.

Nicht ganz ein Jahr nach der dreitägigen Gedenkfeier zum 200. Todesjahr Hallers in Bern liegen die damals gehaltenen zehn Vorträge von Fachleuten aus nah und fern in sorgfältiger Druckausgabe vor, keine zufällige Festschrift, sondern eine planvolle Würdigung aus heutiger Sicht. Bereits das knappe Vorwort haben zwei Haller-Kenner verfaßt: Urs Boschung die erste, Hans Haeberli die zweite Hälfte. Dann folgen die Darstellungen, die nun mit wissenschaftlichem Anmerkungsapparat ausgestattet sind und durchschnittlich je 17 Seiten umfassen. Der Reigen beginnt mit Michael Stettlers Eröffnungsvortrag über «Haller und Bern». War man nach dem Zuhören beeindruckt, so ist man nach dem Lesen begeistert. Sicher stimmt der einleitende Satz des Anmerkungssteils: «Jede noch so beschränkte Studie über Albrecht von Haller setzt die Kenntnis eines viel umfassenderen Schrifttums voraus.» Stettlers Künstlerhand hat einen glänzenden Lebensüberblick gestaltet, von hoher Warte, in anziehendem Stil, anschaulich, mit treffenden Wendungen. Karl S. Guthke von der Universität Harvard betrachtet Hallers Stellung in der Dichtung; Ulrich Im Hof (Bern) erläutert nach eindringendem Studium die mannigfaltigen Beziehungen Hallers zu Staat und Gesellschaft. Die nächsten vier Beiträge gelten dem Naturforscher und Arzt. Nikolaus Mani (Bonn) schildert Haller und die Physiologie mit der Quellennähe des großen Physiologiehistorikers; er zeigt die Voraussetzungen und Wege Hallers und faßt meisterhaft seine Leistungen zusammen. Loris Premuda (Padua) ergründet den Einfluß Hallers auf die wissenschaftliche Welt Italiens. Den Botaniker zeichnet mit feiner Einfühlung und neuen Ergebnissen Heinrich Zoller (Basel). Hallers